

Donnerstag 09.05.2019, 18 Uhr Stadtkirche RV
Einführungs-Gottesdienst von
Pfarrer Ralf Brennecke als GF des DW RV
GOTTESDIENST NACH MISERICORDIAS DOMINI

VORSPIEL:

EINZUG: KBA und Vorstand DW

BEGRÜSSUNG: FL

LIED: EG 166,1-4 (Tut mir auf die schöne Pforte)

VOTUM:

PSALM: 100 (EG 740)

GLORIA PATRI:

EINGANGSGEBET:

MUSIKSTÜCK (BAND): Da wohnt ein Sehnen tief in uns

SCHRIFTLESUNG: Philipper 2,1-11 (Frau Hegemann)

GLAUBENSBEKENNTNIS (LIED): EG 184,1-5 (Wir glauben Gott im höchsten Thron)

ANSPRACHE ZUR INVESTITUR: Dekan

•

• **VORSTELLUNG:** Pfarrer Ralf Brennecke

Ich bin ... so sagt Jesus. Sieben Mal im JohEv. Nachher hören wir eines davon in der Predigt.

Ich bin das Licht, die Tür, der gute Hirte...

Ich bin ein Geschöpf Gottes, geliebt, getauft und **unterwegs**. Gerne mit anderen, gerne mit Gott - und manchmal auch alleine, wenn ich Bahnen ziehe beim Schwimmen.

Um den Jahrtausendwechsel habe ich Ev. Theologie studiert in Tübingen und Heidelberg, dort auch am Diakoniewissenschaftlichen Institut. Und in jedem Semester war ich noch an einer anderen Fakultät. Mich hat interessiert, wie denken Juristen, wie lernen Biologen, wie fragen Soziologen.

Überhaupt **frage** ich gerne, und höre zu.

Und ich entscheide gerne. Was schnell geht, kann schnell geschehen.

Und ich **spaziere** gerne. Immer wieder bin ich als Gemeindepfarrer Runden mit Menschen um Vogt gezogen, war als Jugendpfarrer auf (interkulturellen) Wanderfreizeiten. → Menschengänger (vgl. SchwäZ); Familienbesuch ... aufsuchende „Hilfen“

Gehen ... wanderndes Gottesvolk ... bewegen.

mehr Verben weniger Substantive.

Lust am Leben. Interesse an Menschen. Nähe und Distanz. Gelingen und Scheitern.

freie Zeiten und Räume - für uns alle

eine Freude machen: mit einem Blumenstrauß, Musik, Genuss ... aber am allermeisten mit zuhören, nicht nur mir, sondern einander.

VERPFLICHTUNG – EINSETZUNG – SEGENSWORT:

... **Ja, und Gott helfe mir.**

MUSIKSTÜCK (BAND): Mein Ziel

WORTE DER ZEUGEN:

- Pfrin. Andrea Holm
- Dr. Daniel Klaissle

GEBET:

LIED (BAND): EG 619,1-4 (Du bist der Weg)

•

• **PREDIGT:** Joh 10,11-16

11 »Ich bin der gute Hirt.

Der gute Hirt ist bereit,
für die Schafe zu sterben.

12 Anders ist das bei einem,
der die Schafe nur für Geld hütet.

Er ist kein Hirt

und die Schafe gehören ihm nicht:

Wenn er den Wolf kommen sieht,
lässt er die Schafe im Stich
und läuft weg.

Und der Wolf stürzt sich auf die Schafe
und jagt die Herde auseinander.

13 Denn so ein Mensch hütet die Schafe nur für Geld
und die Schafe sind ihm gleichgültig.

14 Ich bin der gute Hirt.

Ich kenne die, die zu mir gehören,
und sie kennen mich.

15 Genauso kennt mich der Vater
und ich kenne ihn.

Ich bin bereit,
für die Schafe zu sterben.

16 Ich habe noch andere Schafe,
die nicht aus diesem Stall kommen.

Auch die muss ich führen
und sie werden auf meine Stimme hören.

Alle werden in einer Herde vereint sein
und einen Hirten haben.

Liebe Mitmenschen,

die Füße im Schafskot...

Da steht ein Schäfer auf der Schwäbischen Alb, beim Kloster Neresheim. Unrasiert. Raucht Zigarette. Verdreckte, rissige Hände. Er trägt schwächelnde Lämmer zum Anhänger, stellt stachelige Wolfszäune auf, begleitet nachts aufgedunsene Mutter-schafe in die Tierklinik. Er streichelt seine Schafe, kennt sie, liebt sie und setzt ihnen Grenzen.

Manchen gibt er sogar Namen. Ihr herber Geruch und die Wolle haften an jedem Kleidungsstück. Und jeden Abend, wenn der Schäfer die Schuhe auszieht, sind seine Schuhsohlen voller Schafskot.

Das ist nicht romantisch. Das ist real.

Und wenn er dann noch Wanderschäfer ist, ist er abends irgendwo draußen.

Das muss einer wollen. Und das macht man nicht für Geld.

Was machen Sie für Geld? Arbeiten? Aushelfen?

Der Sozialminister streitet mit den Nachbarschaftshilfen: wenn es Ehrenamt ist, gibt es kein Geld. Wenn es Geld, also einen Lohn, gibt, braucht es auch eine Besteuerung und und und...

Die Kirchen betreiben schon lange Nachbarschaftshilfen - was ist die Motivation? Ein dienen-des Helfen und Handeln? Oder dass ich mir was dazu verdiene?

Sind wir nicht blauäugig: auch der Schäfer kann das seine nur machen, wenn er die Wolle oder auch mal ein Lamm verkauft. Auch er braucht Geld zum Leben - wie jede von uns.

Und das Verdienen soll gerecht sein und keinen übervorteilen.

Was für ein Skandal, dass gerade bei sozialen Berufen immer nach der Nächstenliebe gefragt wird. Ja, arbeitet denn eine Altenpflegerin nur aus Nächstenliebe? Nein! Sie muss auch Geld verdienen, für sich und ihre Familie. Und zwar soviel Geld, dass sie davon auch leben kann.

Und das gleiche gilt für Erzieherinnen, Pflegekräfte und viele mehr.

Und wenn also die Diakonie eine Einrichtung betreibt, dann muss sie sich und die Mitarbeitenden davon auch finanzieren.

Im guten Fall betreibt sie das aber nicht als Selbstzweck und mit dem einzigen Ziel, Gewinne zu erzielen. Sonst wäre es besser, sie würde das Haus verkaufen.

Denn die Frage, die uns mit diesem Text auch gestellt ist, lautet: mit welchem Geist bin ich unterwegs? Aus welcher Motivation heraus handle ich?

Nur wegen des Geldes?

Bei den allermeisten könnten wir sagen: wegen des Menschen.

„Ich möchte einen sozialen Beruf, weil ich anderen irgendwie helfen will.“ So habe ich als Jugendpfarrer immer wieder junge Menschen gehört.

Was lässt mich *das* tun, was ich tue? Als Beruf oder als Ehrenamt?

Bin ich bereit dafür zu **sterben**?
Bin ich bereit zu leben für...?

da ploppen gleich weitere Fragen auf:
Vereinbarkeit Familie und Beruf
Work-Life-Balance
Generation Y

Teilzeit, mit Mehrzeit für mich allein - oder weil ich meinen Vater pflege oder ein Kind habe? Weil ich nebenher noch nach drei Seniorinnen in der Nachbarschaft schaue.

kennen

Kennen wir die überhaupt? Und dann auch noch mit Namen? ... Schön wär's.
Ich würde mir das wünschen.

- Namensschilder im Haus.
- kennen und kennen ... ich bins ?!

Projekte wie nebenan.de und Netzwerke und Quartiersmanagement.

Keiner soll allein sein, der es nicht will.
Hauptsache: nicht allein - viel besser als „gesund“.

Wenn der Wolf kommt, zerstreut er die Herde und fällt über das einzelne her. „Es ist nicht gut, wenn der Mensch allein sei.“ Und die Vielfältigkeit hierfür ist ja weit: Geschwister und Paare und Freunde und Eltern und Mehr-Generationen und Nachbarn und ...

Die „seinen“ kennen, und immer wieder neu kennenlernen.

...noch andere

Kennen Sie ...?

Langzeitarbeitslose? ehemalige Strafgefangene?
Behinderte? Wohnsitzlose? Missbrauchte? Paare, die streiten? Kinder, die keine seelische Heimat haben?

Wen kennen wir denn?

Oder: wie sehr begnügen wir uns immer wieder, mit denen, die wir schon kennen?

Unsere bürgerliche Kirche, sich selbst genug?

Hoffentlich nicht.

Jetzt waren wir schon mitten in diesen biblischen Worten. Und da ist es gut aufzupassen, zu unterscheiden.

Jesus spricht von sich. Er ist der gute Hirte.
Er kennt die Menschen mit Namen. Die schon zur Herde gehören und auch die anderen. Er ruft.

Wir tun dies in seiner Nachfolge. Wir rufen nicht zu uns, sondern zu ihm. Wir sind Teil seiner Herde, egal ob Geschäftsführer oder Dienststellenleiter, Psychologin oder Berater, Erzieherin oder Kind.

Jesus ist der gute Hirte. Er lässt sein Leben für die Schafe. Er möchte das so.

Und er lebt uns damit ein Leben vor, das einen Weg zu Gott darstellt. Mit ihm als guten Hirten, dem wir uns anschließen können. Uns rufen lassen können. Weil wir gemeint sind: egal, ob unser Leben gerade gelingt oder frisch gescheitert ist.

Jesus ruft uns. Wir Herdentiere und Einzelgänger rufen mit, rufen zu ihm, genießen gemeinsam die Quelle und Stärkung ... und leben ihm nach. Das zu wissen, hilft mir immer wieder, mich nicht zu überfordern. Sondern meins machen - begabt, berufen, begeistert.

LIED: EG 407,1-3 (Stern, auf den ich schaue)

FÜRBITTGEBET:

VATERUNSER:

ABKÜNDIGUNG OPFER: (mit Körbchen)

LIED: EG 170,1-4 (Komm, Herr, segne uns)

ABKÜNDIGUNGEN:

SEGEN: Pfarrer Brennecke

NACHSPIEL (BAND): EG 171 (Bewahre uns Gott)

AUSZUG: